

Volks- & Anzeigebblatt.

Nro. 134. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Seite od. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Ausnahme.

Winnenden, Donnerstag, 11. Novbr. 1880.

Die Volkszählung am 1. Dezember 1880.

Am 1. Dezember 1880 soll wieder im ganzen Deutschen Reich eine allgemeine Volkszählung stattfinden. Dieselbe wird wie die früheren Zählungen in Württemberg, in der Weise vorgenommen werden, daß jedem Haushaltungsvorstand und bei einzeln Lebenden jeder selbstständigen Person, welche eine besondere Wohnung inne hat oder eine eigene Hauswirtschaft führt, in den letzten Tagen vor dem 1. Dezember eine Zählungsliste zugestellt werden soll. Diese Liste ist nach der vorgebrachten Anleitung unter Beachtung des angehängten Musters für sämtliche Haushaltungsgenossen, insbesondere für die am 1. Dezember Abwesenden und, an besonderer Stelle für die zur Haushaltung Gehörenden, an diesem Tag aber aus vorübergehendem Anlaß Abwesenden von dem Haushaltungsvorstande auszufüllen. Und zwar soll dies so bald geschehen, daß mit der Abholung der ausgefüllten Zählungsformulare schon am Nachmittags des 1. Dezembers begonnen werden kann. Die Zustellung und Abholung der Zählungslisten vermitteln die Zähler, welche, wo es erforderlich wird, bei Ausfüllung der Zählungslisten mit Rath und That behilflich sein werden; ausnahmsweise, wo solches nöthig sein würde, werden sie auf Grund der Erkundigungen in den Haushaltungen auch die Einträge selbst zu machen bereit sein. Auf je 50 bis 70 Haushaltungen wird ein Zähler gerechnet. Sehr erwünscht wäre es, wenn zu Uebernahme dieses Geschäfts möglichst viele freiwillige Zähler sich zur Verfügung stellen würden.

Die Volkszählungen in Württemberg haben sich seither, Dank ebenso der allgemeinen Schulbildung, als der Thätigkeit der mit ihrer Ausführung betrauten Organe der Lokal- und Bezirksverwaltung, durch ihre Genauigkeit und Zuverlässigkeit, wie auch durch die Raschheit

der Zusammenstellung ihrer Ergebnisse sehr vortheilhaft ausgezeichnet.

Es handelt sich ja dabei nicht allein um die neue Feststellung der Volkszahl im Ganzen, obwohl diese, als der allgemeine Maßstab für die Bedeutung des Staats innerhalb des deutschen Reichs und innerhalb der europäischen Staatenfamilie, insbesondere als die Grundlage für die Bemessung einzelner Rechte und Pflichten gegenüber von dem Reiche, immer vorzugsweise in Betracht kommen wird.

Aber auch die gleichzeitig weiter zur Erhebung bestimmten Verhältnisse der beiden Geschlechter, der verschiedenen Altersstufen, der Religionsbekenntnisse, des Familienstandes, der Berufsarten und Erwerbszweige, der verwandtschaftlichen oder sonstigen Stellung der einzelnen Haushaltungsgenossen zum Vorstande, Geburtsort und Staatsangehörigkeit, auch alles dieses ist nicht der Gegenstand müßiger Fragen, sondern als die neue Feststellung wesentlicher Erscheinungsformen im Leben des Volks, z. B. seines Kräftezustandes, der produktiven und der nicht produktiven Alter, der Mischung der Konfessionen, des ledigen und des Ehestandes u. s. w., von dem unmittelbarsten praktischen Werthe für die etwaige Weiterbildung der sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen und kirchlichen Gesetzgebung, oder für eine vorläufige Beschränkung der Thätigkeit auf diesen Gebieten.

Es bedarf wohl nur eines solchen Hinweises auf die letzten Zwecke der periodischen Bevölkerungsaufnahmen, um die Erwartung zu rechtfertigen, daß auch bei der jetzt bevorstehenden Volkszählung jeder im Lande Anwesende zu seinem Theile dazu beitragen werde, dieselbe wie die früheren, zu einem möglichst getreuen Bilde des gegenwärtigen Standes der Bevölkerung zu gestalten.

K. Hofkammeramt Waiblingen.

Pachtgelder - Einzug.

Der Einzug der Pachtgelder von den hofkrl. Maiereigütern dahier pro Martini d. J. findet am nächsten

Freitag den 12. November,

Morgens von 8-12 Uhr und Mittags von 2-4 Uhr auf der Hofkammeramtskanzlei in Waiblingen statt, wobei die den Pächtern seiner Zeit zugestellten gedruckten Pachtbedingungen mitzubringen sind. Waiblingen, den 6. Nov. 1880.

K. Hofkammeramt
Buchh. Schmieg, St. B.

Weiden-Verkauf.

Kommenden Samstag den 13. November Nachmittags 3 Uhr werden auf dem Bahnhof zu Neustadt eine Parthie Korbweiden verkauft werden wozu Liebhaber eingeladen sind.

Winnenden, den 8. Novbr. 1880.

K. Bahnmeisterei.

Stollwerck'sche Brustbonbons

per Paquet 50 Pfennige.

Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso große Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etiquette in täuschender Weise herzustellen. Die Pakete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmen-Schilder.

Korb.

Der

Eis- Ertrag

von dem innerhalb des Orts gelegenen 39 Ar großen Gemeinde-See's wird am nächsten Montag den 15. Nov. d. J. Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus auf 3 Jahre verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. Novbr. 1880.

Schultheißenamt
Dais.

Winnenden.

Am Donnerstag den 11. d. M. Nachmittags 1½ Uhr wird auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich verkauft:

Ein Bett sammt Bettlade und verschiedene Mannskleider, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Armenpflege.

Winnenden.

Einen gebrauchten, jedoch noch gut erhaltenen, mittleren Kochofen, von innen heizbar, sucht zu kaufen.

Armenpflege.

Seit 1867 bewährt und beliebt.



trefflichsten Dienste geleistet und werden wir in ähnlichen vorkommenden Fällen auf weitere Zusendung reflectiren.

Es zeichnet ergebenst **Graf zu Leiningen-Billigheim**. Die geehrten Consumenten wollen beim Ankauf auf neblig Ver- schlußmarke achten, da nur diese nebst dem Original-Etikett eine Garantie für die Aechtheit bietet. Verkaufs-Depôt in **Winnenden** bei Apotheker **Fr. Schmid**.

Von köstlichem intensivem Traubengeschmack.

Schloß Billigheim, Amt Mosbach in Baden.

Herrn W. G. Zidenheimer in Mainz!

Sw. Wohlgeboren kann ich nur bezeugen, daß wohl kein Mittel geeigneter sein dürfte, schneller und sicherer bei Kindern wie Erwachsenen hartnädige Husten und sonst anhaltende Heiserkeit zu beseitigen und verschwinden zu machen, als der aus ihrer Fab- rit bezogene Trauben-Brust-Honig. — Er hat die

Nur allein ächt gerichtlich anerkannt

Von allen rationellen Ärzten empfohlen.

Winnenden.

Es ist ein goldenes

Arm-Bracelette

gefunden worden, wer sich als Eigenthümer aus- zuweisen vermag kann solches beim Stadtschul- heißenamt in Empfang nehmen.

Den 10. November 1880.

Winnenden.

Für Damen!

Am Donnerstag beginnt der Kurs im Musterzeichnen, Zuschneiden und Kleider- machen und können Schülerinnen noch bis Montag eintreten.

Frauen und Töchter, welche sich betheiligen wollen, möchten sich melden in der Buchdruckerei.

Winnenden.

Endschuh-Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt hiemit einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß er sein Wintergeschäft in Entschuhmachen wieder begonnen hat und sind solche jederzeit bei mir zu haben; auch nehme ich Bestellungen nach Maß an und werden auch nach Maß Stiefel gemacht.

Friedrich Lauer, Gypfer, gegenüber von Schuhm. Halbgewächs.

Pfandschein für Ledige und Verhei- rathete sind vorrätzig zu haben bei **Fr. Feser, Buchdrucker.**

Abgang der Bahnzüge

Richtung nach Stuttgart.

Winnenden Abg. 7.35 1.53 7.5 10. 1

Richtung nach Hall.

Winnenden Abg. 6.49 11.29 4.11 8.24

Winnenden.
Ein Schaufenster

in der Schwaikheimer Vorstadt wird sofort ge- sucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichneter kauft den Winter über: **Füchse, Marder, Iltis, Hasen,** (sowie auch die Felle) und bezahlt gute Preise.

Hutmacher Bügel.

Festgeschenke.

Argentin-Patent-Bestecke!

Für jede bessere Familie empfehlenswerth.

In elegantem Façon. Durchaus frei von erdigen Bestandtheilen und von vorzüglichster Dauerhaftigkeit der silberähnlichen Farbe, ist außer ächtem Silber allen andern Fabrikaten vorzuziehen.

6 Gabeln M. 2,50. 6 Gabeln M. 2,50. 6 Kaffeelöffel M. 1,00. 6 Tischmesser mit Argentinhefte und ff. Solinger Klinsen M. 4,00. Diese 24 Stück zusammen in schönem Carton nur:

10 Mark.

Deffertmesser à Dtz. M. 7,00. Deffertgabeln M. 7,00. 1 Suppenaus- schöpfer M. 1,50. 1 Gemüselöffel M. 1,00. 1 Milchschöpfer M. 1,00.

Garantie durch Rücknahme im nicht convenienten Fall.

Argentinwaaren-Fabrik von

Wilhelm Henzer in Köln a. Rh.

Isabellenstraße 7.

Festgeschenke.

Tagesneuigkeiten.

Berlin. Dem neuzusammengetretenen preussischen Landtage wurde ein Steuer-Nachlaß von 14 Millionen Mark in Aussicht gestellt; nach- dem nun aber von einigen Rechnungskundigen der Sache weiter nachge- fahndet wurde, so fanden diese, daß der Minister 35 Millionen Mark dagegen aufnehme.

Haag. (Aus der Fr. Z.) Die zweite Kammer verwarf bei Be- rathung des Strafgesetzbuches den Antrag von fünf Deputirten auf W ie- dereinführung der Todesstrafe mit 41 gegen 20 Stimmen.

* Mit besonderer Aufmerksamkeit richten sich die Blicke nach Livadia, dem augenblicklichen Aufenthaltsort des russischen Kaisers. Dorthin eilten der Großfürst-Thronfolger und mehrere der höchsten Würdenträger des Zarenreiches. Alles deutet darauf hin, daß daselbst Wichtiges berathen wird; doch gehen die Vermuthungen über die noch geheimen Abmachungen auseinander. Einerseits wird behauptet, Kaiser Alexander beabsichtige, aus Gesundheitsrückichten die Regierung niederzulegen; andererseits jedoch meint man, es handle sich darum, daß der Kaiser seine ihm jetzt angetraute Gattin, die Fürstin Dolgorucki, zur Kaiserin zu erheben gedente, und gleichzeitig dem Casarewitsch einen Theil der Regierungsgeschäfte über- tragen wolle.

In Frankreich ist die Ausführung der Märzdekrete nunmehr vollendet; allerdings ging die Räumung der Klöster nicht von statten, ohne daß die Insassen Schwierigkeiten bereiteten. Die Behörden mußten Thüren einschlagen und Barrikaden wegräumen; aber ernstere Konflikte haben nicht stattgefunden. Das auf einem kaum zugänglichen Felsen liegende Ordenshaus der Prämonstratensermönche in Frigolet bei Tarascon wird von 2000 Mann Soldaten belagert. Die trotzigen Mönche sollen durch Hunger zur Uebergabe gezwungen werden.

* Die Dulcignofrage macht wieder Wien, einen Schritt vorwärts zu rücken, und es bleibt abzuwarten, ob die Nachrichten, welche bezüg- lich dieser Angelegenheit soeben eingelaufen sind, sich bestätigen werden. Derwisch Pascha soll angewiesen sein, den Platz binnen 3 Tagen zu übergeben; so wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, während die „Ag. Hav.“ wissen will, seitens der Albanesen werde jetzt erklärt, daß die Dulcigno unter keinen Umständen an Montenegro überlassen würden, wohl aber bereit seien, dasselbe an Oesterreich zu übergeben. Die größte Schwierigkeit bei der Auslieferungsfrage dürfte darin bestehen, daß der Sultan einen Landestheil abtreten soll, deren Bewohner unter allen Um- ständen türkisch bleiben wollen.

Griechenland zeigt sich mit seinen Grenzregulierungsabsichten noch immer abwartend, hält aber die auf den Kriegsfuß gebrachte Armee unter den Fahnen. Die englische Presse fährt fort, Griechenland vor Ueber- eilungen zu warnen. Uebrigens hat England die Gelegenheit, vor der eigenen Thür zu fegen. Die Zustände in Irland haben sich noch um nichts gebessert; außerdem ist Gjub Khan, wie aus Afghanistan gemeldet wird, mit der Organisation einer neuen Armee gegen die Engländer beschäf- tigt, und endlich klingen die Nachrichten aus Südafrika wenig erbaulich. Nicht bloß alle Basutos östlich von Drakensberg, sondern auch die beiden Pongostämme haben sich erhoben, und da in der nächsten Kapkolonie sehr viel Zündstoff aufgehäuft ist, so weiß niemand vorauszusehen, bis wie weit der angefachte Brand sich erstrecken wird. Vorläufig hat die Re- gierung 4000 Kolonisten zu den Waffen gerufen.

Amerika. Der Sieg Garfields wird hier hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben, daß in den Staaten Indiana und New-York, auf welch' beide es in letzter Zeit noch besonders ankam, Alles bis in den kleinsten Flecken — organisiert war, so daß man schon vor der Wahl Sicherheit hatte, wie die Stimmen abgegeben werden. Dagegen

in Deutschland, wo ein Organisiren so durchaus am Platz wäre, läßt man den lieben Herrgott walten, d. h. man wartet auf Wein- und Most-Jahre; andere meinen, weil die Kartoffel in Preußen so schlecht gerathen sind, und die Früchte im Preise steigen, werde es in Preußen selbst auch zu einer politischen Regsamkeit kommen; und so hat jeder sein eigenes Steckenpferd. Im Uebrigen wird — Karten gespielt.

— Präsident Hayes hat dem General Garfield einen Besuch in Cleveland abgestattet. Nach einem Fackelzug am Abend hielt Hayes eine Ansprache an das Volk. Es sei als besonders glücklicher Umstand für das Land zu betrachten, daß die Wahl vom 3. November von keiner Partei angezweifelt werden könne. Der Süden möge der Verfassung treu bleiben, dann werde Friede im ganzen Lande herrschen.

Württemberg.

Winnenden, 7. Nov. (Abendunterhaltung.) Am gestrigen Abend vereinigten sich hiesige und auswärtige musikalische Kräfte, um uns zum Beginn des Winters einen genussreichen Abend zu verschaffen. Besonderen Dank verdient vor allen Herr Prof. Hauser, der uns in seinen Schülern tüchtig geschulte Leute vorführte. Als solche nahmen an dem Konzert theil, die Herren Geißler, Stumpf und Wessinger, sowie Fr. Neidhardt, sämmtliche aus Stuttgart. Als weiterer Gast wirkte mit, Fr. Gerhardt aus Zürich. Die Lokale des Gasthofs zur Krone waren dicht gefüllt, was wohl seinen weiteren Grund darin hatte, daß der Ertrag des Abends für die hiesige Paulinenpflege bestimmt war.

* Vom Landtage. Nachdem in diesen Tagen die Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten beisammen war, hat dieselbe in ihrer abgehaltenen Sitzung die Reserventen für die einzelnen Theile des Stats pr. 1881/83 bestellt. Dem Vernehmen nach dürfte der Landtag kaum vor Anfang Dezember zusammentreten.

Stuttgart, 8. November. Durchgebrannt ist gestern der 17jährige Lehrling Lehrer der Stettheimer'schen Reiseartikel-Fabrik in der Reinsburgstraße. Derselbe wurde um 11 Uhr Vormittags mit der Summe von 2700 M auf die Post geschickt und verschwand. Er wurde jedoch sofort vom Stadtpolizeiamt nach allen Richtungen telegraphisch verfolgt und derselbe, nach einer heute früh vom Stadtpolizeiamt Heilbronn hier eingelaufenen Nachricht, dort sammt dem Geld eingeliefert. Lehrer ist der Sohn eines braven Arbeiters in der Lipp'schen Klavierfabrik hier.

— Gestern Vormittag gerieth der 24jährige ledige Brauer Georg Schumann aus Ulm in der hiesigen Vereinsbrauerei beim Eindlen der Maschine mit dem rechten Arm in die Transmission und erlitt hierdurch einen sehr komplizirten Bruch des Vorderarms. Da derselbe vollständig zermalmt ist, wird eine Amputation wahrscheinlich notwendig werden.

Bietsheim, 8. Nov. Einen genussreichen Abend bereitete uns der Besuch der **Winnender Liedertafel**, welche einen früher erhaltenen Besuch erwidern und gestern mit ihrer Anwesenheit erfreute. Von hiesigen Musikgesellschaften war außer der von unserem Collaborator dirigirten Instrumentalmusik noch die Union anwesend. Instrumental- und Vokalmusik wechselten mit allerlei humoristischen Vorträgen ab. Besonderen Beifalls erfreute sich das von der W. Liedertafel vorgetragene, Vielen noch neue Lied „Der Ulmer Spatz“, welches wiederholt werden. Von den humoristischen Vorträgen gefiel „Die Eisenbahn, der Holzbauer in der Residenz“, welcher mit der dreifachen Versicherung auf dem Kopfe, sich der Versammlung in Persona präsentirend, ihr mittheilte, daß er mit dem Parade marschirt sei, daß er auf dem Schloßplatze die Stuttgarter Damen gemustert und ihre Schönheit bewundert, daß er aber dann nach allerlei gemachten Wahrnehmungen mit seiner „Käther“ zufrieden den Weg nach Hause angetreten habe. Es herrschte in der Versammlung eine anständige Fröhlichkeit und wohlbefriedigt verließen uns unsere werthen Gäste.

Spölingen, 8. Nov. Am Samstag Abend ist der Tagelöhner Josef Schädler von Unter-Ellendorf, Oberamt Waldsee, aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg entwichen, woselbst er wegen Diebstahls zc. auf 6½ Jahre inhaftirt war. Er kam gestern Morgen in die Nähe von Serach (Schloß) und von dort aus — auf ihn aufmerksam gemacht — wurde er verfolgt und von drei Weingärtnern aus Krummenacker festgenommen, gegen elf Uhr Vormittags hier eingeliefert, um heute dem Gericht übergeben zu werden. Schädler war im Zuchtlingshabit, einfarbig grauer Zwisch und ohne alle Mittel; trotzdem hoffte er, sich bis in seine Heimat durchzuschleichen und von dort mit Mitteln versehen weiter zu kommen.

* Das Oberamt Göppingen ermahnt die Schultheißenämter und Ortspolizeibehörden gegen das Vagabundenthum mit Strenge einzuschreiten und bedroht die darin lässigen mit nachdrücklichem Einschreiten und selbst mit Absehung. — In der Ginde Umbrechts, Gemeinde Ellwangen, D. N. Leutkirch, brannte Samstag Nacht ein Oekonomiegebäude total nieder. — Im neuen Schulhause in Wangen wurde ein Einbruchsdiebstahl ver-

übt; doch mußte sich der Dieb mit 1 M. 50 begnügen, nachdem ein größerer Betrag an Schulgeld Tags zuvor weggenommen worden war. — Am Sonntag kam in Ludwigsburg wieder einer jener vielen Unglücksfälle vor, die trotz aller Warnung vor Spielen mit Schießgewehren immer wiederkehren. Ein Bäckerlehrling hatte die Erlaubniß erhalten, seine Eltern in Benningen zu besuchen und sich eine doppelläufige Pistole zum Nabelschießen zurechtgeladen; ein zweiter anwesender Lehrling spielte mit der Pistole, die sich entlud; die Schrotladung traf den Kameraden so unglücklich in den Kopf, daß er sofort todt niederfiel. — Nach der Glems- und Würmgauztg. hätte der Hundezüchter Burger in Leonberg auf den Hundausstellungen in Wien, Prag, Brüssel und Graz 103 Preise erhalten. — Von der Strafkammer des Landgerichts Tübingen wurde am Freitag der Schriftsetzer Moriz Schulze von Cottbus in Preußen wegen Verbreitung verbotener sozialistischer Schriften zu zwei Monate Gefängniß verurtheilt.

Waldsee, 8. Nov. Eben läuft von Schussenried aus die Nachricht ein, daß heute eine dort wohnhafte 60jährige Frau, früher Haushälterin eines Pfarrherrn, die sich in günstigen Vermögensumständen befand, ermordet wurde. Ob ein Raubmord oder ein Todtschlag vorliegt, ist nicht bekannt.

Tübingen, 8. Nov. Heute früh fand im Bebenhauser Wald ein Pistolenduell statt und wurde der Nat. stud. Karl Grimm aus Brück, Provinz Brandenburg, Mitglied der „Rhania“, von Nat. stud. Tykociner aus Warschau, Polytechniker in Karlsruhe, erschossen. Der Tod trat alsbald ein. Tykociner hat sich heute Nachmittag der Staatsanwaltschaft freiwillig gestellt.

Verschiedenes.

Philippopol, 6. November. Das Urtheil in dem Prozesse gegen die Mörder der Frau Stobless ist nunmehr publiziert worden. Dasselbe lautet zwei Montenegriner auf Todesstrafe, ein Macedonier wurde zu 12jähriger Zwangsarbeit, und der Bruder des Lieutenants Uzatis, als Mitschuldiger und Hehler, zu 16jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Entschieden es Vech hatte vor Kurzem ein Mann in North Carolina. Der Mann litt an einem sehr schönen, aber etwas kratzbürstigen Weib, und um dieses einmal ordentlich in Angst zu jagen, wollte er einen Selbstmord simuliren und hatte zu diesem Zweck einen Freund instruiert, im entscheidenden Moment dazwischen zu springen und den Strick durchzuschneiden. Es ging alles der Verabredung gemäß, nur sprang der Freund zu spät dazwischen, und als man den Mann abschnitt, war er todt. Man sagt, daß die Wittve später den Freund heirathen wird.

Aus Amerika. Von der Kugelsprizze. Vor einiger Zeit wurde in New-Haven, Ct., ein Feldgeschütz probirt, mit dem in der Minute nicht weniger als 12,828 Kugeln abgefeuert werden; Dr. H. MacLean in St. Louis, ein enragirter Friedensfreund, hat 15,000 Dollars zur Herstellung derselben vorgeschlossen, und läßt es sich weitere 80,000 Dollars kosten, um mehrere Exemplare dieses gewaltigen Morddreifens herzustellen. Dr. MacLean hat auch dem Geschütze den Namen „Friedensstifter“ gegeben, denn er ist überzeugt, daß, sobald man einige Armeekorps mit fünfzig Kanonenschüssen vernichten kann, das Kriegsführen von selbst aufhören werde.

* In einem württembergischen Städtchen machte neulich ein Ausrufer folgendes bekannt: „Die Rekruten, welche zum nächsten Zuge müssen, sind am Rathhause angenagelt“.

* Ein Arzt hat an einem heißen Mittag Impstermin in einem größeren Dorf abgehalten; er ist eben im Begriffe, das mühevoll Volk zu vollenden und seine Instrumente einzupacken, da naht noch eine verspätete Mutter mit dem „Einzjährigen“ auf dem Arme und wird von dem Arzte etwas ungehalten angefahren: „Das ist doch wohl das Letzte?“ worauf diese Kleinlaut erwidert: „Achnein, Herr, das Erste.“

Gegen das Krippenseßen oder Koppfen der Pferde empfiehlt es sich, dem damit behafteten Thiere das Futter aus einer höchstens 1½ Fuß hohen Krippe zu geben und sie überhaupt im Stalle so zu stellen, daß sie keinen Gegenstand mit dem Maul erreichen, auf den sie aufsehen könnten. Selbst alte Krippenseßer entwöhnen sich auf solche Weise dieser Unart und werden danach dick und fett.

(Aus dem Gerichtssaale.) Präsident: Sie sind also wegen Diebstahls verurtheilt zu 1½ Jahren Gefängniß; haben Sie noch etwas darauf zu erwidern?“

Angellagerter: „Ja, ich mein' halt, Herr Präsident, mach'n S' das zweite Jahr' I gar voll, denn sonst komm' ich im Winter 'raus, und da krieg' ich keine Arbeit.“

Feuilleton.

Verwaist.

Erzählung von Clara Waldbeim.

Ein graues trübes Herbstwetter! Wie die Wasserstrahlen einer Fontaine plätschert der Regen unaufhörlich mit einformigem Geräusch herab, und das geht nun schon seit einer Reihe von Tagen so fort: eine Stimmung der Natur, die mit der Zeit den Uebermüthigen ernst, den Launischen verdrücklich und den Niedergebeugten noch elender macht.

„Kein Sonnenstrahl!“ klagte die müde, gebrochene Stimme einer todtkranken Frau, die in einem einfachen Stübchen, der schmalen verräucherten Häuser der Vorstadt lag. „Kein Sonnenstrahl, mein sterbendes Herz zu erquicken; o, und ich sehne mich so sehr nach einem lichten, sonnigen Augenblick!“

Arme Frau! Ihr ganzes Leben war trübe und voll schwerer, grauer Sorgen gewesen; was Wunder, daß ihr die Todesstunde auch die letzte Erquickung versagte. Es giebt eben Naturen, die eigenes für das Unglück geschaffen zu sein scheinen, die nur zu dem Zweck Wünsche und Hoffnungen zu hegen scheinen, um von ihnen betrogen zu werden.

Die Sterbende gehörte zu diesen Unglücklichen. Von Geburt einer reichen und vornehmen Familie angehörig, war sie, das am wenigsten bevorzugte Kind ihrer launischen Mutter, in noch sehr jugendlichem Alter an einen jungen Mann verheirathet worden, dessen Charakter sowohl wie Vermögensverhältnisse keine sichere Garantie für ihre Zukunft bieten konnte. So früh dem Elternhause entrißen, vernachlässigt von ihrem Gatten, der sie nur um ihres Vermögens willen geheirathet, hatte sie fortan ihr ganzes Leben der Erziehung ihrer beiden Kinder gewidmet, bis eine langwierige Krankheit, die sich ihr Gemahl durch seine Ausschweifungen zugezogen, denselben in ihre Arme zurückführte. Sie war ihm eine treue Pflegerin gewesen während seines vierjährigen Siechthums, aber als endlich der Tod erlösend zwischen sie trat, sah die arme Frau sich nebst ihren beiden Kindern dem Mangel preisgegeben. Ihre Familie hatte sich schon seit Beginn ihres Unglücks ziemlich fremd von ihr zurückgezogen, und sie war zu stolz, sich jetzt Hülfe bittend an dieselbe zu wenden. Von diesem Zeitpunkte an, wo sie durch Handarbeit und Musikunterricht der Ihren Unterhalt zu erschwingen gesucht, war ihr Leben eine Kette von Mühseligkeiten und Entbehrungen aller Art gewesen — eine Existenz, die nur die Liebe zu ihren Kindern erträglich machte, und die doch eben diese Liebe so ungeheuer erschwerte und erbitterte — Das ist freilich eine alltägliche Geschichte, die die Welt höchstens zu ein paar trivialen mitleidigen Ausdrücken veranlaßt, und der nur von Demjenigen Wichtigkeit beigegeben wird, der sie zufällig an sich selbst erfährt.

Es war unheimlich still in dem kleinen Stübchen; nicht einmal das Picken einer Wanduhr, das oft, wie das Schnurren der Rage, schon allein dazu beiträgt, einem Wohnzimmer den gemüthlichen, traulichen Anstrich zu geben, unterbrach hier das unheimliche Schweigen. Die einzige Uhr war längst während der Krankheit der Mutter nebst allen andern kaum unentbehrlichen Sachen in das Pfandhaus gewandert. So genoß die Arme auf ihrem Krankenlager wenigstens das Bewußtsein, mit ihrer eigenen Person keinem ihrer Angehörigen zur Last zu fallen. Hatte es ihr doch schon ungeheure Selbstüberwindung gekostet, sich wegen der Zukunft ihrer Kinder an ihre Schwester zu wenden, die seit dem Tode ihrer Eltern die einzige nahe Verwandte war. Diese Dame lebte, seit mehreren Jahren Wittwe und Herrin eines bedeutenden Vermögens, in einer entfernten Stadt und stand in dem Hause großer Sanftmuth und Wohlthätigkeit. Die Kranke durfte daher hoffen, keine Fehlbilte zu thun, wenn sie diese Schwester, die selbst kinderlos geblieben, ersuchte, Mutterstelle an ihren beiden Nichten zu vertreten. Seit einer Reihe von Tagen hatte sie voll banger Sehnsucht auf Antwort, ja, es schien fast, als sei es nur diese fieberhafte Erwartung, die die Seele noch immer an diesen gebrochenen Körper fesselte und die völlige Auflösung verhinderte. Ach, und so oft schon war der Postbote in das Zimmer getreten ohne den ersehnten Brief in ihre Hände zu legen, so unzählig oft hatten sie jedem fremden Schritt, der auf der Treppe hörbar ward, mit ängstlicher Spannung gelauscht — keine Antwort auf ihre letzten, glühenden Herzenswünsche!

Die Kranke seufzte tief auf bei diesem Gedanken, der wohl zum hundertsten Male ihr Gehirn zermaterte. Seit den letzten Tagen hatten die Schmerzen, die sie vorhin gepeinigt, nachgelassen, und eine unüberwindliche Schwäche und Apathie war an ihre Stelle getreten. Die Leidende wußte, das was der Tod, der ihr langsam ans Herz trat, und mit dem Gefühl unendlicher Erleichterung schloß sie die Augen in der Aussicht baldiger Erlösung; aber der Gedanke an ihre unversorgten Kinder stachelte ihren müden Geist immer wieder zu machtloser Verzweiflung aus.

Ihre Töchter befanden sich neben ihrem Lager. Luise, die ältere, von jener streng regelmäßigen Schönheit, wie sie bei Kindern mehr befremdet als entzückt den Stempel allzu früher geistiger Reife auf dem ernstesten Antlitz, hielt die erkaltende Rechte der Mutter in den Händen. Ohne Worte und ohne Thränen, das große weitgeöffnete Auge mit dem Ausdruck namenloser Angst auf die Kranke gerichtet, verharrte sie regungslos in vorgebeugter Stellung, und die ganze Außenwelt schien für sie nicht zu existiren. Ihre nun drei Jahre jüngere Schwester lag schluchzend neben dem Bett auf den Knien, in kindlich süßen Worten die Mutter bittend, nicht von ihnen zu gehen, dem lieben Gott zu sagen, daß sie noch ein Weilchen hier bleiben möchte, damit ihre Kinder nicht so verlassen seien. Wie Centnerlast legten sich diese Ausrufe kindlicher Angst auf das Herz der armen Mutter.

„Lina,“ sagte sie mit Anstrengung, „sei nicht so traurig, mein Kind. Der liebe Gott wird euch nicht verlassen, auch wenn ich sterbe. Die Tante wird kommen — ja, gewiß, Eugenie, kann, sie wird meine einzige, letzte Bitte nicht abschlagen — o, mein Gott, noch immer keine Nachricht!“ Sie preßte die Hände an

die fieberhaft pochenden Schläfe, und ein krampfhaftes, thränenloses Schluchzen erschütterte ihren ganzen Körper.

„Sei nur ruhig, liebe theure Mama,“ flehte die älteste Tochter in furchtbarer Angst, der Brustkrampf könne wiederkehren, der die Kranke heute schon mehrmals dem Erstickenstode nahe gebracht. „Soll ich zur Post gehen? Vielleicht ist ein Brief da.“

Die Mutter nickte und die Kleine schlüpfte, ohne an eine Umhüllung zu denken, lautlos hinaus in den strömenden Regen.

„O Gott, Gott, laß mich nicht so sterben,“ flehte die Kranke inbrünstig. „Diese letzte Beruhigung laß mir noch zu Theil werden. Ach, wenn Eugenie wüßte — — —“ Ein erstickender Husten unterbrach sie und preßte ihre Brust zusammen. Die Kleine an ihrem Bett brach in ein neues Wehgeschrei aus.

„O liebe Mama,“ rief sie, die Hände der Kranken streichelnd, „die Tante wird ja kommen, Luise wird gewiß einen Brief bringen, denke doch nicht immer daran.“

„Ja, sie muß,“ flüsterte die Kranke, der Sprache wieder mächtig geworden, heiser und bestete die weit geöffneten Augen, auf die schon die Schleier des Todes sich zu legen begannen, in fieberhafter Spannung auf die Thür. „Eugenie kann so grausam nicht sein — oh, Luise — — —“

Ein Strahl der Hoffnung leuchtete in ihren Blicken auf beim Eintritt des Mädchens. Die Kleine war noch bleicher als vorher und um ihren festgeschlossenen Mund lagerte ein bitterer Zug.

„Luise, du bringst Antwort.“ Gieb her, wo hast du den Brief? O schnell, ich kann nicht gut mehr sehen.“

Das Mädchen schüttelte die Wassertropfen aus ihren schweren dunklen Zöpfen fort, um den angstvollen Blick der Mutter nicht zu begegnen.

„Es ist nichts, Mama,“ sprach sie nach einer Pause mit zuckenden Lippen, „es ist kein Brief da: aber das schadet auch nichts. Der liebe Gott wird uns schon so forthelfen, auch ohne die Tante, die nichts von uns wissen will, weil wir arm und unglücklich sind.“

Ihre Wangen waren erglüht bei dieser für die ungewöhnlich langen Rede, und ihre Augen blieben trozig.

Die Mutter hatte nur ihren ersten Worte gehört, Einen Augenblick lang trat ein bitteres Lächeln auf ihre Züge, dann aber wurde wieder der Ausdruck sanfter Ergebung darin vorherrschend. Sie nahm diese letzte grausame Täuschung mit derselben Geduld auf, wie all die andern ihres freudenlosen Lebens.

„Macht das Fenster auf,“ bat sie nach einer kleinen Weile, die Sonne will nicht mehr scheinen, aber ich möchte doch die frische Luft noch einmal genießen.“

Es war nicht der duftige, erquickende Hauch des Frühlings, der durch das geöffnete Fenster hineinrang — der schwere, beengende Herbstnebel legte sich feucht auf die Brust der Kranken, die in immer schnelleren Athemzüge sich hob und senkte. Ein hastiger Schritt erklang auf der Treppe und gleich darauf pochte Jemand an die Thür.

„Bin ich hier recht bei Frau Adele Möller?“ fragte der Eintretende ein hoher, schlanker, nach den Gesetzen der vornehmen Welt gekleideter Mann.

Er trat da ihm Niemand antwortete, den wahren Sachverhalt ahnend, auf das Lager zu.

„Ja, Sie sind's, gnädige Frau,“ sprach er sichtlich schwer betroffen, „aber in welchem Zustande! So bin ich zu spät gekommen?“

Die Sterbende richtete ihre erloschenen Blicke empor, aber sie konnte ihn nicht mehr erkennen. „Ich bin der Pfarrer Erlan aus D., der Vormund Ihrer Kinder, gnädige Frau,“ sagte der Angekommene, sich über sie beugend. „Leider erfuhr ich erst gestern Abend von Ihrer Frau Schwester, daß Sie erkrankt seien, und obwohl ich sogleich aufgebrochen bin, konnte ich doch nicht früher hier sein.“

Die Kranke versuchte zu sprechen, aber kein Laut drang über ihre Lippen.

„Wenn sie mir in Bezug auf ihre Kinder Etwas mitzutheilen haben, gnädige Frau,“ begann der Pfarrer, ihre Bemühungen, sich aufzurichten, mit seinem Arm unterstützend, von Neuem, so dürfen Sie beruhigt sein. —

Eine verzweifelte Anstrengung der Sterbenden, sich verständlich zu machen, ließ ihn inne halten. Er neigte sich ganz dicht zu ihr herab, aber plötzlich trat, statt der Worte, ein dunkler Blutstrom auf ihre Lippen. Sie sank mit ihrem ganzen Gewicht auf seine Arme, uoch ein zitternder Athemzug — und als er sie sanft in die Kissen zurückgleiten ließ, war sie todt. (Fortf.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart, 8. November. Wir hatten in der vorigen Woche meistens trockene Witterung, welche die Feldarbeiten ununterbrochen gestattete und dieselben gehen nun auch rasch ihrem Schlusse entgegen. An den maßgebenden Handelsplätzen war während der letzten 8 Tagen der Getreidehandel mehrfachen Tendenzschwankungen unterworfen und der Verkehr bewegte sich überall bei fast unveränderten Preisen in ziemlich engen Grenzen. Die Zufuhren an unseren einheimischen Märkten werden nun wöchentlich stärker und in Folge dessen beschränkt sich auch seit mehreren Wochen der Verkehr an hiesiger Börse fast ausschließlich auf württembergisches und bayerisches Getreide. Das Geschäft war zwar an heutiger Börse ziemlich belebt, trotzdem aber der Gesamtumsatz von keinem großen Belang.

Wir notiren per 100 Kilo: Weizen bayer. 23—24,70 M., württ. 23,50 M., oberösterr. 25,20 M., amerikan. — M. Kernen 23,50—24 M., Dinkel 14,20—50 M., Roggen franz. 23—23,50 M. Gerste bayer. 20,40 M., Gerste württ. — M., ungar. 21 M., Hafer 13,60—14,50 M., Kohnreps — M. Rübenreps — M., Ackerbohnen — M. — Mehlpreise: 100 Kilo bei Wagenladungen I. 36—37 M., II. 34—35 M., III. 31 bis 32 M., IV. 28—29 M.